

# Begegnungszentrum Blauehuus

Das Blauehuus in Blauen (BL) mit Dorfladen, Bistro, Dorfstübli und Kinderkrippe bündelt Bedürfnisse aller Generationen. Es ist der sichtbarste Teil einer langfristigen Dorfentwicklungsstrategie.

## Dokumentation





**Titelbild**  
Der Dorfladen mit Bistro als Treffpunkt  
in der Dorfmitte.

## Impressum

### Herausgeberin

Age-Stiftung, Zürich

### Trägerschaften

Gemeinde Blauen,  
Genossenschaft Dorflade bim Milcher-Sepp

### Autor

Ruedi Weidmann, Häusler + Weidmann,  
im Auftrag der Age-Stiftung

### Fotografie

Ruedi Weidmann / Lukas Ambühl-Valentin

### Pläne

Architekturbüro Felix Nussbaumer, Basel

### Gestaltung

Anna-Lena Walther

Dieser Bericht dokumentiert ein Förderprojekt der Age-Stiftung – weitere Informationen dazu unter [www.age-stiftung.ch](http://www.age-stiftung.ch). Der Bericht ist integraler Bestandteil der Förderung. Die Age-Stiftung legt ihren Fokus auf Wohnen und Älterwerden. Dafür fördert sie Wohn- und Betreuungsangebote in der deutschsprachigen Schweiz mit finanziellen Beiträgen. Sie engagiert sich für inspirierende zukunftsfähige Lösungen und informiert über gute Beispiele.

### Kontakt

Dieter Wissler  
Gemeindepräsident  
Gemeindeverwaltung Blauen  
Dorfstr. 15  
4223 Blauen  
061 766 93 33  
[dieter.wissler@bluewin.ch](mailto:dieter.wissler@bluewin.ch)

März 2019

# Inhalt

**In Kürze** . . . . . 4

## Kleines Dorf über dem Laufental

Lage, Geschichte, Bevölkerungsentwicklung  
und Finanzen . . . . . 5

## Strategie zur Dorfentwicklung

Kinderfreundlichkeit, Älterwerden,  
Mitwirkung und Kommunikation . . . . . 9

## Begegnungszentrum Blauehuus

Dorfladen, Dorfstübli und Kindertagesstätte . . . 14

## Betriebsorganisation Dorfladen

Personal, Einrichtung, Kundschaft,  
Produkte, Preise und Umsatz . . . . . 20

## Übrige Projekte

Öffentlicher Verkehr,  
Bauen im Dorfkern und Werbung . . . . . 25

## Wirkung und Lehren

Politische Kultur, Methoden,  
Nutzen für Ältere, Lehren, Denkmalpflege. . . . . 29



Blauen liegt auf einer sonnigen Terrasse über dem Laufental im Basler Jura. Der alte Dorfkern ist von Einfamilienhäusern umgeben, darüber am Hang des Blauenbergs liegen das Oberfeld mit vielen Obstbäumen und das Naturschutzgebiet Blauenweide.

# In Kürze

Blauen ist ein Dorf über dem Laufental mit ein paar Bauernhäusern, vielen Einfamilienhäusern und knapp 700 Einwohnerinnen und Einwohnern. Trotz peripherer Lage will es ein attraktiver Wohnort mit hoher Wohn- und Lebensqualität bleiben. Es sollen neue Familien mit Kindern und gutem Einkommen in die Gemeinde ziehen, damit diese weiterhin über eine ausgewogene Altersstruktur und gesunde Gemeindefinanzen verfügt. Der Gemeinderat entwickelt und verfolgt gemeinsam mit der Bevölkerung eine entsprechende Strategie zur Dorfentwicklung.

Sichtbarstes Herzstück ist das 2017 eröffnete Blauehuus. Dank der geschickten Kombination seiner Nutzungen – Dorfladen, Bistro, Dorfstübli, Krippe und Gemeinderatszimmer – nützt es allen Generationen

und ist ein Begegnungsort für alle. Die Krippe wird privat geführt, die Dorfstube von der Gemeinde, der Laden mit dem Bistro als Genossenschaft mit viel freiwilliger Arbeit und ohne Gewinnabsichten. Seine Funktion als Plattform für die Dorföffentlichkeit steht im Vordergrund.

Besonders interessant zu beobachten ist, wie eine Dorfentwicklungsstrategie, die ganz spezifisch auf junge Familien zielt, auch die Lebensqualität für ältere Bewohnerinnen und Bewohner verbessert. Viele Massnahmen nützen allen Generationen. Und die in Blauen entwickelte Kultur, die Zukunft der Gemeinde gemeinsam und öffentlich zu planen, erleichtert es, nun auch weitere Anliegen umzusetzen, beispielsweise ein Alterswohnprojekt.

# Ein kleines Dorf über dem Laufental

## Lage, Geschichte, Bevölkerungsentwicklung und Finanzen

Ein Bauboom ab 1970 machte aus dem Bauern- ein Einfamilienhausdorf. Eine Genossenschaft rettete den Dorfladen. Doch nach dem Ende des Booms begann die Bevölkerung zu altern. Für die Gemeinde bedeutet das sinkende Steuereinnahmen und steigende Pflege- und Betreuungskosten. Blauen suchte einen Ausweg.

### Geschichte eines kurzen Booms

Blauen liegt auf einer Terrasse am Blauenberg über dem Laufental mit Aussicht in grüne Jurahöhen. Das Dorf ist in eine naturnahe Landschaft eingebettet, über den Häusern liegen das Oberfeld mit vielen Hochstamm-Obstbäumen und die 60 Hektaren grosse Blauenweide, ein Naturschutzgebiet von nationaler Bedeutung mit Orchideen und vielen Vögeln. Auch Luchs und Wildkatze sind hier heimisch. Die Gegend ist ein Wander- und Biking-Gebiet. Das Dorf ohne Durchgangsverkehr ist sonnig und ruhig, es hat eine Primarschule, einen Kindergarten, eine Kultur-Scheune, ein Antiquariat, eine Mehrzweck- und eine Reitsportanlage. Das Postauto fährt nach Laufen und Zwingen im Laufental, von wo der Zug im Halbstundentakt nach Basel fährt, das nur 25 km entfernt ist. Im Umkreis von 10 Kilometern finden sich Oberstufenschulen, das Städtchen Laufen mit Läden, Dienstleistungen und Spital, SBB-Bahnhöfe, zwei Alters- und Pflegeheime und diverse Sportanlagen.

Bis im Laufental um 1860 die Industrialisierung einsetzte, war Blauen ein reines Bauerndorf mit etwa 350 Einwohnern. Hundert Jahre später war es zwar nicht gewachsen, aber nur noch jeder siebte Berufstätige arbeitete in der Landwirtschaft, die anderen in einigen Gewerbebetrieben und vor allem im Laufental. Um 1970 geriet das Dorf in den Sog von Basel. Der Bau von Einfamilienhäusern setzte ein, und bis ins Jahr 2000 verdoppelte sich die Einwohnerzahl. Eine neue Primarschule wurde nötig und 2004 eingeweiht. Heute hat Blauen 700 Einwohnerinnen und

Einwohner und noch fünf Bauernbetriebe, daneben gibt es etwas mehr als 20 Arbeitsplätze. 80 Prozent der Bevölkerung lebt in Einfamilienhäusern. Das Vereinsleben ist erstaunlich intensiv. Es gibt mehr als zehn Vereine und organisierte Gruppen: den Turn- und Sportverein mit 186 Mitgliedern, den Natur- und Vogelschutzverein, eine Theatergruppe, Musikverein und Kirchenchor, Feldschützen und Jagdgesellschaft, dazu eine Pensionierten-Wandergruppe und die Seniorennachmittage der Gemeinde.

Doch neben dem Wachstum gab es noch die andere Seite: 1998 schloss der letzte Laden im Dorf, 1999 die Milchsammelstelle, 2000 wurde die Dorffirewehr aufgegeben, 2001 die Poststelle. 2016 gingen mit dem Restaurant Stachel und der Bergwirtschaft Blauen Reben zwei von drei Wirtshäusern für immer zu, 2018 gab auch das Wirtepaar auf dem Restaurant Kreuz aus Altersgründen auf. Diese Entwicklung ist typisch für ländliche Orte in der Schweiz. Die traditionellen Orte verschwinden, an denen sich die Bevölkerung traf, austauschte und verständigte. Damit droht in vielen Gemeinden die Öffentlichkeit abzusterben, weil sich die Menschen aus den Augen verlieren. Individuelle Lebensstile, Online-Medienkonsum, Online-Shopping und digitale Kontaktformen verstärken den Trend noch.

### **Der Dorfladen: ein frühes Gemeinschaftsprojekt**

Die Menschen in Blauen spürten dies früh. Als 1998 der letzte Ladenbesitzer aus wirtschaftlichen Gründen aufgab, fehlte für ältere und weniger mobile Personen eine Einkaufsmöglichkeit. Eine Gruppe von Einwohnern fand sich spontan zusammen und gründete die Genossenschaft «Dorflade bim Milchersepp». Viele Bewohnerinnen und Bewohner zeichneten Anteilscheine. In einem kleinen Lokal in einem Bauernhaus im Dorfkern wurden noch im selben Jahr die ersten Kunden bedient. Das Einrichten des Ladens und alle organisatorischen und administrativen Arbeiten wurden ehrenamtlich ausgeführt. Nur das Verkaufspersonal bezog einen bescheidenen Lohn. Diese Arbeitsteilung mit viel ehrenamtlichem Engagement erhielt sich über all die Jahre. Die Bevölkerung spendete Materialien und



Im alten Dorfladen.

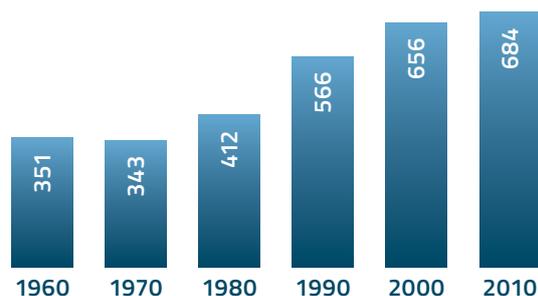
Kleingeräte. Der Genossenschaftsvorstand übernahm die Verwaltung, und für ausserordentliche Arbeiten standen stets etwa 20 Helferinnen und Helfer bereit. Der Umsatz reichte trotzdem nie, um die Kosten zu decken. Einwohnergemeinde, Bürgergemeinde, Stiftungen, Firmen und Private sorgten für ausgeglichene Ergebnisse. Die Gemeinde übernahm die Miete für das Lokal, der Dorfladen war in der Bevölkerung breit abgestützt.

In jüngster Zeit allerdings sank der jährliche Umsatz von 400 000 auf 240 000 Franken. Eine Umfrage der Genossenschaft zeigte 2014, dass der Laden vor allem von Bewohnerinnen und Bewohnern im Pensionsalter gern und regelmässig genutzt wurde. Ladenlokal, Öffnungszeiten und Sortiment waren auf deren Bedürfnisse und auf den täglichen Bedarf von Kleinhaushalten ausgerichtet. Jüngere und ganz junge Kundinnen und Kunden betonten zwar den sozialen Nutzen des Ladens – «Solidarität mit der Dorfgemeinschaft» wurde mit Abstand als wichtigstes Motiv für den Einkauf im Laden genannt. Doch das Warenangebot, seine Präsentation und die Öffnungszeiten von 7.30 bis 11 Uhr und von 16 bis 18 Uhr entsprachen nicht ihren Bedürfnissen. Das Umfrageergebnis bestätigte der Genossenschaft, dass sie Laden und Betrieb modernisieren musste, wenn sie den Umsatz wieder steigern und die Existenz des Ladens sichern wollte. Davon würden weiterhin all jene profitieren, für die das Einkufen im Tal eine grosse Anstrengung bedeutete.

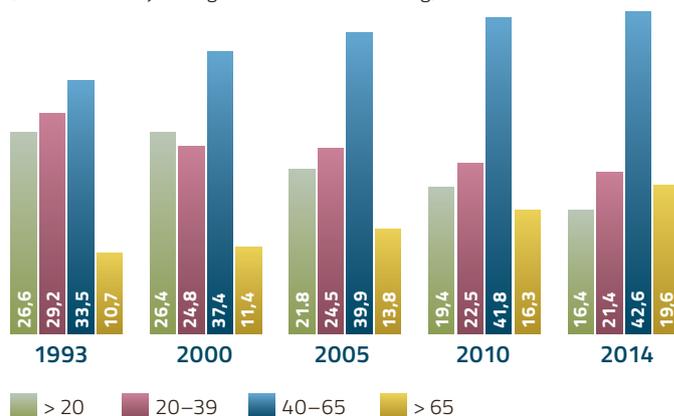
## Demografische und finanzielle Sorgen

Die Probleme des Ladens und der Wirtschaften hatten auch mit der demografischen Entwicklung zu tun. Um 2000 verlangsamte sich das Bevölkerungswachstum, eine Plafonierung der Einwohnerzahl zeichnete sich ab. Blauen verzeichnete ab 2003 das kleinste Bevölkerungswachstum im Bezirk Laufen. Spürbar wurde dies auch am Rückgang der Schülerzahlen. In den 22 Jahren von 1993 bis 2014 sank der Anteil Personen unter 20 Jahren von 27 auf 16 Prozent. Der Anteil der über 65-Jährigen stieg dagegen von 11 auf 20 Prozent. Wie überall in der Schweiz – und verstärkt in Gemeinden, die durch einen konzentrierten Bauboom gewachsen sind – wuchs der Anteil der Personen im Rentenalter rasch. Dadurch waren sinkende Steuereinnahmen und steigende Ausgaben für Betreuung und Pflege zu erwarten. Diese Aussichten für den Finanzhaushalt beunruhigten den Gemeinderat.

Entwicklung der Einwohnerzahl Blauens<sup>1</sup>



Altersstruktur der Blauner Wohnbevölkerung (in Prozent der jeweiligen Gesamtbevölkerung)<sup>2</sup>



Blick über den Dorfkern.



## Gezielt wachsen als Alternative zur Steuererhöhung

Hinzu kam finanzielles Ungemach von aussen: 2009 wurde die massive Unterdeckung der Basellandschaftlichen Pensionskasse publik, in der auch die Lehrerinnen und Lehrer und die Gemeindeangestellten versichert sind. Was das für die Gemeinde Blauen bedeutete, wurde 2012 klar, als ihr Anteil an der Ausfinanzierung der Deckungslücke auf fast eine Million Franken beziffert wurde. Mit dem neuen System der Pflegefinanzierung und der Einführung der sechsten Primarschulklasse zeichneten sich weitere Belastungen für die Gemeindekasse ab.

Insgesamt erwartete der Gemeinderat eine Zusatzbelastung des jeweils knapp ausgeglichenen Gemeindehaushalts von jährlich 80 000 Franken. Dafür hätten die Gemeindesteuern um 3 % angehoben werden müssen. Da Blauen mit 63 % der Staatssteuern bereits den höchsten Gemeindesteuersatz im Bezirk Laufen aufwies, befürchtete er, eine Erhöhung auf 66 % könnte gute Steuerzahler zur Abwanderung in steuergünstigere

Gemeinden veranlassen – mit negativen Auswirkungen auf Steuerertrag, Einwohnerzahl und Altersstruktur in Blauen. Wegen seiner schönen Lage und seiner Geschichte weist Blauen eine recht ungleiche Verteilung der Steuerlast auf: Ein Viertel der Steuerzahler ist für zwei Drittel des Steuersubstrats verantwortlich; es gibt etwa zehn sehr gute Steuerzahler.<sup>3</sup> Blauen profitierte bis 2018 vom kantonalen Finanzausgleich.

Ohne höhere Steuereinnahmen drohte die Gemeinde jedoch in eine Negativspirale zu geraten: Da gebundene Ausgaben etwa 95 % des Haushalts ausmachen, hätte sie die Zuwendungen an die Jugendförderung der Vereine und die Unterstützung des Dorfladens einstellen müssen, was das Dorfleben und die Attraktivität Blauens beeinträchtigt hätte. Der Gemeinderat sah somit keine kurzfristig umsetzbare Lösung für die strukturellen Probleme bei der Bevölkerungsstruktur und den Finanzen. Er entschied, die Zukunftsfähigkeit Blauens durch eine langfristige Entwicklungsstrategie zu stärken.

Blick von der Kirchenmauer über Bauernhäuser und Scheunen



# Strategie zur Dorfentwicklung

**Kinderfreundlichkeit, Älterwerden, Mitwirkung und Kommunikation**

Um eine Steuererhöhung zu vermeiden und für Nachwuchs zu sorgen, beschloss der Gemeinderat, die Lebensqualität für Kinder und Familien zu verbessern. Gemeinsam mit der Bevölkerung analysierte er Stärken und Schwächen der Gemeinde. Daraus entstand eine Dorfentwicklungsstrategie. Sie zielt auf junge Familien, doch viele der Massnahmen nützen allen Generationen.

## **Gemeinderat setzt auf Dorfentwicklungsstrategie**

Der Gemeinderat setzte auf die Strategie, Anreize für den vermehrten Zuzug von Familien mit guter Steuerkraft zu schaffen. Grundlage war der «Report 2009 der Metropolitanregion Basel», laut dem im Raum Basel bis 2025 rund 20 000 zusätzliche Arbeitsplätze in der Pharma- und Biotechnologieindustrie entstehen würden. Davon sollte Blauen profitieren. Der Zuzug von Familien mit mittleren und hohen Einkommen versprach mehr Steuereinnahmen und gleichzeitig eine Verjüngung der Altersstruktur und somit Nachwuchs für die Schule, die Vereine und das Dorfleben. Dazu war weder ein grundsätzlicher Wandel im Charakter der Gemeinde noch ein erneuter Bauboom nötig. Zwanzig oder dreissig neue Familien würden die Altersstruktur und den Finanzhaushalt mittelfristig ausbalancieren.

Diese Strategie erforderte allerdings einen umfassenden Ansatz: Um erfolgreich zu sein, musste Blauen strukturelle Schwächen abbauen, damit die Wohn- und Lebensqualität noch einmal stieg. Dazu brauchte es eine Dorfentwicklungsstrategie und gleichzeitig eine Kommunikationsstrategie gegen innen, um die Mitwirkung der Bevölkerung beim Entwicklungsprozess in Gang zu bringen und zu begleiten, und eine Kommunikationsstrategie gegen aussen, um den Bekanntheitsgrad und das Image von Blauen zu fördern. Für letzteres musste ein Weg gefunden werden, wie die Botschaft kostengünstig an die Zielgruppe vermittelt werden konnte.

Eine wichtige Rolle bei dieser Entscheidung und im gesamten folgenden Dorfentwicklungsprozess spielte Gemeindepräsident Dieter Wissler. Nach einem ETH-Studium als Agrarwissenschaftler promovierte er in Wirtschafts- und Sozialwissenschaften; machte im Basler Pharmakonzern Ciba-Geigy Karriere im internationalen Marketing und wurde Leiter des Product Management. Nach der Fusion mit Sandoz zu Novartis wurde er Präsident von Novartis Deutschland und war die letzten fünf Jahre bis zu seiner Pensionierung 2004 weltweiter Kommunikationschef von Novartis. Danach gründete er eine Beratungsfirma für Kommunikation, Strategie- und Kommunikationsentwicklung. Wissler lebt seit 1998 in Blauen. Als ihn der damalige Gemeindepräsident 2006 fragte, ob er sich im Gemeinderat engagieren wolle, sagte er zu und wurde 2007 dessen Nachfolger. Mit seinem Werdegang ist Wissler natürlich in der Wolle gefärbt mit allem, was man in seinem Amt brauchen kann. Er sagt es offen zu allen: «Die Gemeinde ist mein Hobby».

Kinder spielen am Guten Brunnen.

### Unicef-Label «Kinderfreundliche Gemeinde»

Die Botschaft für die Zielgruppe war rasch gefunden. Der Gemeinderat beschloss, die schöne Lage und die Kinderfreundlichkeit der Gemeinde zu verbinden. Er liess ein neues Gemeindelogo mit dem Slogan «Blauen – Sonnenterrasse im Laufental» entwerfen und bewarb sich um eine Zertifizierung durch die Unicef als «kinderfreundliche Gemeinde». Um dieses Label zu erhalten, müssen Gemeinden einen intensiven Evaluationsprozess durchlaufen. Für Familien ist es deshalb ein Qualitätssiegel, an dem sie sich bei der Wohnortsuche orientieren.

Ausser dem Turn- und dem Musikverein bot aber Blauen Kindern und Jugendlichen keine Möglichkeiten zu gemeinschaftlicher Freizeitgestaltung. Im Zug der Unicef-Zertifizierung schuf der Gemeinderat deshalb 2012 die Stelle einer Kinder- und Jugendbeauftragten. Er stellte eine junge Frau ein, die die Kinder und Jugendlichen zu einer gemeinschaftlichen, selbstbestimmten und eigenverantwortlichen Gestaltung ihrer Freizeit an-





Der Gute Brunnen mit dem Blauehuus und dem Alten Schulhaus.

mieren und sie beratend unterstützen sollte. Sie beantragte bald darauf die Gründung eines Jugendrats. Einige Jugendliche waren zur Mitarbeit bereit, und 2013 wurde der Jugendrat von Amts wegen eingesetzt. Der Start war erfolgreich: Sein erstes Projekt, das Open-Air-Kino Blauen, erhielt beim kantonalen Jugendprojektwettbewerb den ersten Preis. Seither veranstaltet der Jugendrat jährlich das Open-Air-Kino und ein Seifenkistenrennen, organisiert Kinderdiscos und den Jungendtreff am Samstag. Er engagiert sich auch politisch: 2015 sammelte er Unterschriften gegen den geplanten Abbau von Postautokursen.<sup>4</sup>

2014 erhielt Blauen das Unicef-Label. Die Bewerbung war Teil der Kommunikationsstrategie und sollte Blauens Bekanntheit über das Medienecho fördern. Das klappte ausgezeichnet. Doch das Label ist mehr als eine Werbebotschaft. Die Kinder- und Jugendbeauftragte und der Jugendrat verleihen der jungen Generation eine politische Stimme

im Dorf. Sie brachte sich im nun beginnenden Prozess der Dorfentwicklung aktiv ein, und einige Jugendratsmitglieder rücken unterdessen im öffentlichen Leben der Gemeinde nach. 2018 wurde Blauen die Unicef-Auszeichnung «Kinderfreundliche Gemeinde» für weitere vier Jahre verliehen.

### Älterwerden in Blauen

Aufgrund einer Bevölkerungsumfrage liess die Gemeinde 2012 im Alten Schulhaus für 1,8 Mio. Franken vier Alterswohnungen einbauen. Sie sind durch einen Lift erschlossen und rollstuhlgängig. So konnte sie das leerstehende Baudenkmal im Dorfkern nutzen. Dank alterstauglichen Wohnungen bleiben die Menschen im Alter in ihre Lebenswelt eingebettet, behalten ihre Kontakte und sind dadurch länger selbständig, zufriedener und gesünder. So kann der Eintritt in ein Alters- und Pflegeheim vermieden oder hinausgezögert werden. Attraktive Alterswohnungen sind aber auch eine Alternative zum Einfamilienhaus, das

dafür wieder von einer Familie genutzt werden kann. Der Bau von Alterswohnungen passt darum bestens zur Strategie des Gemeinderats.

Aber die ältere Generation ist (noch) keine gesondert adressierte Zielgruppe der Dorfentwicklungsstrategie. Das hat vielleicht damit zu tun, dass viele Hochbetagte Eingesessene sind, die von ihren Familien unterstützt werden. Die meisten Zugezogenen sind noch im rüstigen Alter. Mit den vier Alterswohnungen, dem Dorfladen und dem Dorfstübli scheinen im Moment die Bedürfnisse der Älteren gedeckt zu sein. Eine von der Gemeinde organisierte Seniorengruppe trifft sich regelmässig, und mehrmals im Jahr findet eine Seniorenwanderung statt. Sonst gibt es keine Angebote für das Leben im Alter. Blauen ist an den Alters- und Pflegeheimen in Laufen und Breitenbach beteiligt. Spital, Arztpraxen, Spitexzentrum, Pro Senectute und weitere Pflegedienstleistungen befinden sich in Laufen. Darum sind bessere Busverbindungen tagsüber im Moment das dringlichste Anliegen der älteren Personen.

### Entwicklungsprozess mit der Bevölkerung

Dem Gemeinderat war klar, dass die anvisierte Entwicklung Blauens nur gelingen konnte, wenn sie von der Bevölkerung getragen und mitentwickelt wurde. Er fasste darum seine «Vorwärtsstrategie» in einem Dorfentwicklungsplan zusammen. Diesen verteilte er im Frühling 2012 an alle Haushalte und lud zu einem Workshop ein.<sup>5</sup> Dort erörterte der Gemeindepräsident die Strategie und bat die Bevölkerung, an einer Umfrage teilzunehmen, in der sie aus ihrer Sicht die Stärken und Schwächen des Dorfs, aber auch Chancen und Risiken des geplanten Prozesses benennen sollten. Ein Fünftel der Bevölkerung über 15 Jahre machte mit.<sup>6</sup> Die Umfrage war nach dem Muster einer SWOT-Analyse aufgebaut. Aus ihr ergab sich folgendes Profil der Gemeinde (die vier meistgenannten Punkte in der Reihenfolge der Häufigkeit ihrer Nennung)<sup>7</sup>:

**Stärken:** attraktive, naturnahe Landschaft / einmalige Aussichtslage auf einer Sonnenterrasse / kinder- und familienfreundliche Gemeinde / hohe persönliche Sicherheit.

**Schwächen:** mangelhafte Anbindung an den öffentlichen Verkehr / unschöne Liegenschaften (zerfallende Altbauten) im Dorfkern / relativ hoher Steuersatz / keine Tagesbetreuung für Kinder berufstätiger Eltern.

**Chancen:** Bau eines Gemeindezentrums mit Dorfladen / Verbesserung des öffentlichen Verkehrs / Erhalt der Obstbäume im Oberfeld / Tagesbetreuung für Kinder.

**Risiken:** Schliessung des Dorfladens / Wegzug guter Steuerzahler / Mangel an Mut zu Veränderungen / finanzielle Zusatzbelastungen durch den Kanton.

Aufgrund dieses Profils legten Bevölkerung und Gemeinderat in einem zweiten Workshop gemeinsam vier prioritäre Handlungsfelder fest und erstellten folgenden Massnahmenkatalog:

1. Förderung der Bautätigkeit, vor allem im Dorfkern, durch Liberalisierung restriktiver Bauvorschriften und praxisnahe Anschlussgebühren für Wasser und Abwasser bei Erweiterungs- und Umbauten.
2. Verbesserung der Verkehrsanbindung ans ÖV-Netz im Laufental durch Einrichtung einer kommunalen Mitfahrzentrale in Zusammenarbeit mit der Postauto Schweiz AG.
3. Bau eines Gemeindezentrums mit der Einrichtung eines neuen, zukunftssicheren Dorfladens, einer Kindertagesstätte und eines kommunalen Begegnungsraums.
4. Sicherstellung eines naturnahen, gut strukturierten landschaftlichen Umfeldes durch Erhalt des ökologisch wertvollen Bestandes an Hochstamm-Obstbäumen im Oberfeld.
5. Erhöhung der Verkehrssicherheit, vor allem für Kinder und ältere Einwohner, durch Massnahmen zur Verkehrsberuhigung im Dorfkern. (Dieser Punkt ergab sich aus der Unicef-Zertifizierung.)

2013 machten sich vier Arbeitsgruppen mit je fünf bis sieben interessierten Personen aus dem Dorf unter der Leitung eines Gemeinderatsmitglieds an die Konkretisierung und Umsetzung. Im Herbst lagen Lösungsansätze aus den Gruppen «Reglemente Siedlung», «Verkehr & Mobilität», «Gemeindezentrum im Bucherhaus» und «Kinderfreundliche Gemeinde» vor.

### **Kommunikationsstrategie gegen innen**

Mit seiner Strategie zur Dorfentwicklung betrat der Gemeinderat Neuland. Der ganzheitliche, mittel- und langfristig ausgerichtete Ansatz war vielschichtig und anspruchsvoll und nicht einfach zu vermitteln. Zusätzlich zu den Einladungen zu Gemeindeversammlungen und zur Information an den Workshops musste der Gemeinderat Mittel finden, um die ganze Bevölkerung in den Prozess einzubinden. Er fand sie in Bevölkerungsumfragen zu mehreren Teil-

aspekten der Entwicklung. Die Umfragen boten Gelegenheit zu detaillierten Erklärungen und banden einen wachsenden Teil der Bevölkerung ein. Ihre Resultate übernahm der Gemeinderat als Ergänzung und Korrektur seiner Vorschläge. Das stützte den Prozess breit ab, weil die Bevölkerung sah, dass sie ihn steuern konnte.

Zur Verstärkung der Kommunikation in der Gemeinde beschloss der Gemeinderat 2013, die Website der Gemeinde und die Gemeindezeitung zu erneuern. Das «Blauner Dorfläbe» erscheint seither alle zwei Monate als farbiges Magazin. Auffällig sind die Funktionalität und die Transparenz dieser beiden Kanäle. Auf der übersichtlichen Website finden sich viele der Unterlagen und Dokumentationen, die im Dorfentwicklungsprozess rege produziert werden.

Umnutzen oder ersetzen?  
Das alte Bucherhaus.



# Begegnungszentrum Blauehuus

## Dorfladen, Dorfstübli und Kindertagesstätte

Das neu gebaute Blauehuus bündelt alle Räume, die in der öffentlichen Evaluation der Dorfentwicklung als Bedürfnis identifiziert wurden: Dorfladen mit Bistro, Saal, Kinderkrippe und Gemeinderatszimmer. Weil diese Kombination allen etwas bietet, wird das Haus zum Begegnungsort aller Generationen.

### Ein Haus für die wichtigsten Bedürfnisse

Der Bau eines Gemeindezentrums mit einem neuen Dorfladen wurde in der Umfrage als grösste Entwicklungschance für die Gemeinde bezeichnet. Der zweite Raumbedarf betraf eine Kinderkrippe. Am jährlichen Treffen des Gemeinderats mit allen Vereinspräsidenten entstand die Idee, ein altes, teilweise baufälliges Bauernhaus, das «Bucherhaus», für alle räumlichen Bedürfnisse der Dorfgemeinschaft zu nutzen. Das hundertjährige Gebäude in der Dorfmitte war im Besitz der Gemeinde und stand leer.

Die bald gegründete Arbeitsgruppe «Gemeindezentrum im Bucherhaus» erarbeitete ein erstes Nutzungskonzept. Da sich der Jugendrat einen Raum wünschte, der sich besser als Treffpunkt eignete als der Luftschuttkeller in der Mehrzweckanlage, entstand ein Programm mit Laden und Kinderkrippe, einem Jugendraum im Dach und einem kleinen Dorfmuseum. Kostenüberlegungen zeigten dann, dass eine Wohnung im Dachstock unerlässlich war, um das Haus zu finanzieren. Die Arbeitsgruppe opferte das Ortsmuseum, das keine Priorität hatte. Das Zentrum sollte möglichst lebendig werden. Darum wurde aus dem Ortsmuseum ein Raum, der Treffpunkt für alle Generationen werden sollte: das «Dorfstübli». Dieses Programm wurde mit der Dorfbevölkerung diskutiert. Der Laden war unbestritten, doch bei der Kinderbetreuung bestanden Zweifel über die Nachfrage. Zur detaillierteren Bedarfsabklärung führte darum die Gemeinde 2014 zwei Umfragen durch: An der Umfrage zum Laden beteiligten sich 33 %, an



Das Blauehuus mit dem Dorfladen im linken Hausteil, darüber das Dorfstübli; im rechten Hausteil die Kinderkrippe, darüber das Gemeinderatszimmer; im Dachstock liegt eine Wohnung.

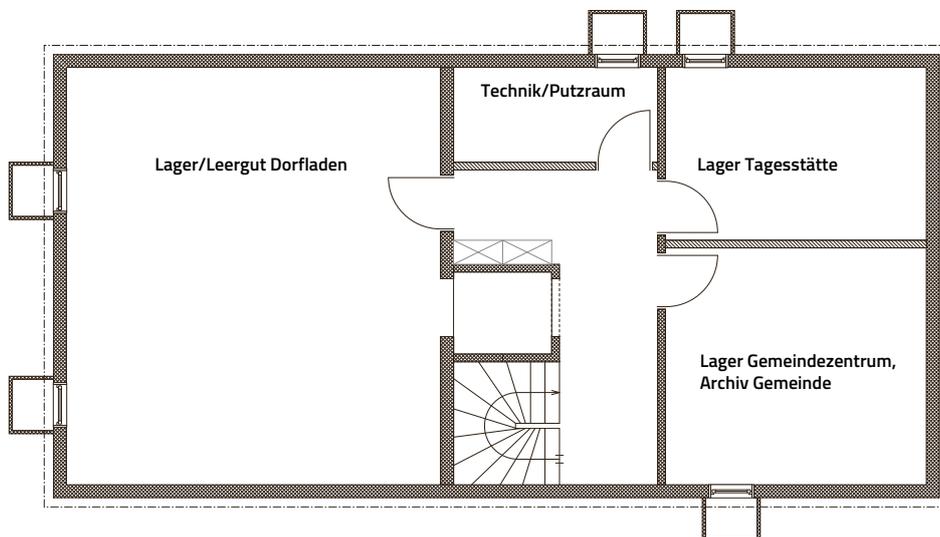
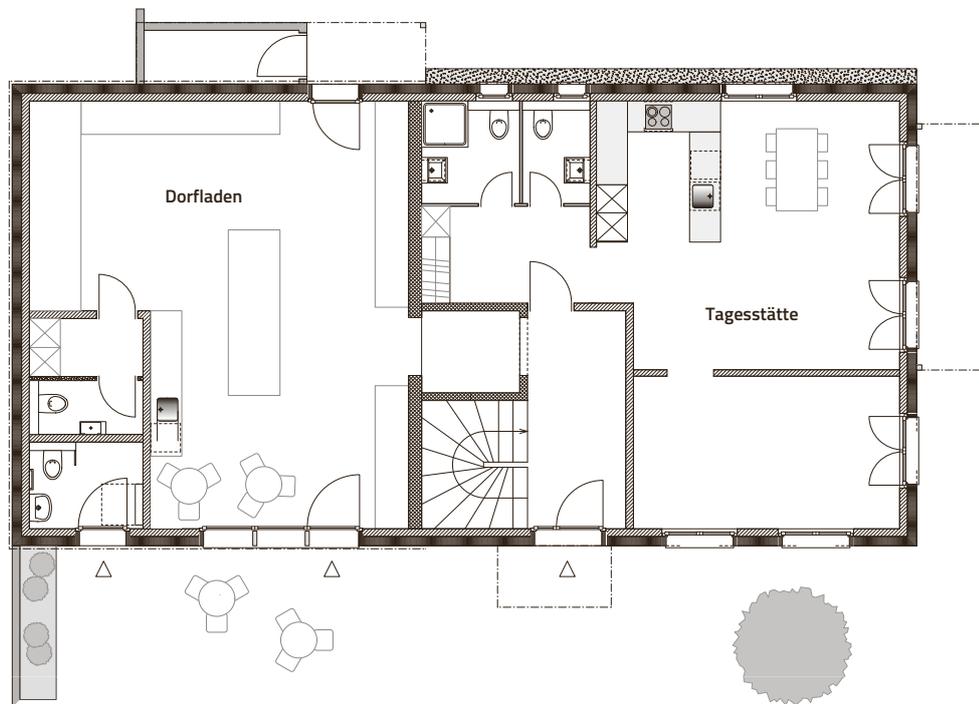
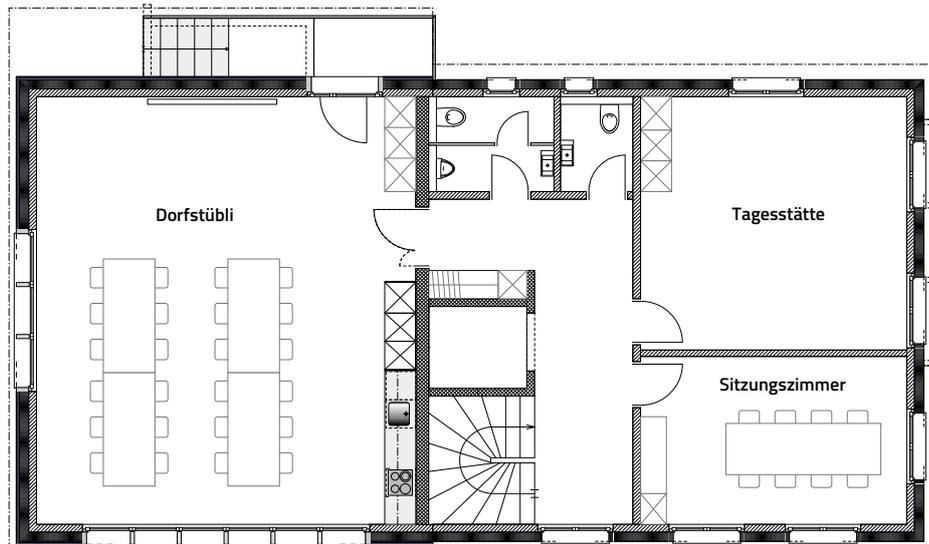
derjenigen zur Krippe 61% der Bevölkerung.<sup>8</sup> Die Laden-Umfrage brachte ein eindeutiges Ergebnis und ein klares Fazit für die Dorfladengenossenschaft: Der alte Dorfladen war nicht mehr zukunftsfähig. Nur ein neuer Laden konnte die Ansprüche der Bevölkerung decken.

Für einen funktionalen Laden, der den eruierten Ansprüchen gerecht werden konnte, war aber das «Bucherhaus» nicht geeignet. Das 1882 erstellte Gebäude gehörte zu den einfacheren Bauernhäusern im Dorf, hatte keine Fundamente, keinen Keller und damit keinen Platz für Lagerräume. Die Mauern waren durchfeuchtet und der Dachstuhl morsch. Nach vielen Gesprächen einigten sich Gemeinde und kantonale Denkmalpflege darauf, das Haus von «kommunal geschützt» in «erhaltenswert» umzuklassieren, was gemäss

kantonalem Denkmalpflegegesetz einen Abbruch erlaubt, sofern der Neubau ins Ortsbild passt und von der Denkmalpflege genehmigt wird. Die zweite Umfrage bestätigte den Bedarf nach einer Krippe. Doch wurde sie nun so geplant, dass sie notfalls ohne grossen Aufwand als zweite Wohnung genutzt werden konnte.

2013 wurden zwei Architekturbüros aus der Region beauftragt, auf der Grundlage des Nutzungskonzepts Skizzen für den Umbau des «Bucherhauses» vorzulegen. Der Schwerpunkt sollte auf die Ausgestaltung des Dorfladens und genügend Lagerraum gelegt werden. Die Arbeitsgruppe und der Gemeinderat entschieden sich für die Variante des Architekturbüros Felix Nussbaumer, die den Ersatz des «Bucherhauses» durch einen vollständig unterkellerten Neubau vorsah. Dies versprach grösstmögliche Flexibilität bei

Grundrisse  
 1. Stock, Erdgeschoss  
 und Keller;  
 Massstab 1:150.



der Ausführung und war nicht wesentlich kostspieliger als der Umbau des bestehenden Gebäudes mit teilweiser Unterfangung, den das zweite Architekturbüro vorschlug. Da das vorgegebene Nutzungskonzept und das eng begrenzte Baufeld keinen grossen Gestaltungsspielraum liessen, verzichtete der Gemeinderat auf die Ausschreibung eines Architekturwettbewerbs. Dies auch im Bewusstsein, dass der Neubau in enger Zusammenarbeit mit der kantonalen Denkmalpflege realisiert werden würde.

Nun konnte das Architekturbüro Felix Nussbaumer im Austausch mit der Denkmalpflege das Projekt ausarbeiten. Kurz vor Baubeginn, im November 2015, verzögerte eine Einsprache, die von etwa einem Drittel der Blauner Stimmberechtigten mitgetragen wurde, die Realisierung des Projekts. Der Protest richtete sich weder gegen die Nutzung noch gegen die Finanzierung, sondern

einzig gegen die Fassadengestaltung. Moniert wurden die zu grossen Fenster ohne Klappläden. Das neue Haus müsse ins Dorf passen, war die Meinung der Rekurrenten. Die unerwartete Extrarunde dauerte jedoch nur einige Wochen, da sich Bauherrschaft und Denkmalpflege bald mit den Einsprechenden gütlich einigten und der Architekt den Wünschen entsprechen konnte. Im Frühling 2016 wurde das Bucherhaus abgebrochen und mit dem Neubau begonnen, Mitte August 2017 wurde das Begegnungszentrum eröffnet. Die Investition von 1,8 Mio. Franken finanzierte die Gemeinde zu 100 % über Hypotheken. Der Name «Blauehuus» stammt, wie die Beschriftung an der Fassade, von dem in Blauen lebenden bekannten Schriftgestalter Christian Mengelt.

Ein Blick in die Kinderkrippe.



Das Blauehuus steht an der Hauptkreuzung des Dorfs. Hellgelb verputzt, mit hellgrauen Klappläden, rotem Ziegeldach und einem holzverkleideten «Tenn»-Teil imitiert es ein Bauernhaus und ähnelt seinem Vorgängerbau. Im Erdgeschoss liegen der Dorfladen und die Kindertagesstätte, darüber das Dorfstübli und das Sitzungszimmer des Gemeinderats sowie im Dachstock eine grosse 3,5-Zimmerwohnung. Ein Lift erreicht alle Etagen, alle Räume sind rollstuhlgängig.

### Private Kindertagesstätte

Die Krippe – oder Kindertagesstätte, wie sie in Blauen genannt wird – hat zwei Räume im Erdgeschoss und ein zusätzliches Spiel- und Schlafzimmer im ersten Stock zur Verfügung. Der grössere Raum mit Küche ist als Ess- und Spielzimmer eingerichtet. Zwei Fenstertüren führen ins Gärtchen und auf den von einer Pergola beschatteten Sitzplatz hinaus. Der kleinere Raum ist als Spiel- und Schlafzimmer eingerichtet. Für den Betrieb konnte die private «Kita Hand in Hand GmbH» in Aesch (BL) gewonnen werden, die bereit war, in Blauen eine kleine Filiale zu führen. Sie bietet zwölf Plätze und ist von Montag bis Mittwoch geöffnet. Zwei Angestellte betreuen momentan zwölf Kinder. Für die drei ersten Betriebsjahre hat die Gemeinde eine Defizitgarantie übernommen. Die Gemeinde gewährt Betreuungsgutschriften für Kinder von 10 bis 60 %, je nach Einkommen, Vermögen und Arbeitspensum der Eltern.

### Ein Dorfstübli für alle

Das «Dorfstübli» ist ein gut 60 m<sup>2</sup> grosser Saal im ersten Stock mit eigenem Eingang auf der Rückseite, Fenstern auf drei Seiten, zwei WC und einer Garderobe. Durch ein breites Fenster fällt der Blick auf den Dorfplatz. Der helle, einladende Raum ist mit einer Küchenzeile samt Geschirr und Besteck, Holztischen, bequemen Polsterstühlen sowie einem Beamer für gesellige und kulinarische Anlässe oder Präsentationen ausgestattet. In der Regel stehen sechs Tische im Raum. Je nach Anlass werden zusätzliche Tische und Stühle ergänzt. Der Raum ist rollstuhlgängig und entspricht mit der blendfreien Beleuchtung und der schallschluckenden Decke auch sonst den Anforderungen an einen altersgerechten Gemeinschaftsraum.



Jassen im Dorfstübli.

Genutzt wird er aber von allen Generationen von der Krabbelgruppe bis zu den Ältesten. Abends unter der Woche ist er nahezu ausgebucht durch Dorfvereine, die den Raum für ihre Aktivitäten nutzen oder nach dem Training oder der Probe einen gemütlichen Teil anhängen. Da 2018 die letzte Wirtschaft im Dorf schloss, bleibt auch gar kein anderer Ort für ein gemeinsames Bier oder ein Glas Wein. Nachmittags nutzt etwa die Seniorengruppe der Gemeinde den Raum, zweimal im Monat treffen sich vier ältere Frauen zum Jassen. Hinzu kommen samstägliche Aktivitäten des Jugendrats und unregelmässige Veranstaltungen der Gemeinde und Vereine, Firmenanlässe und private Feiern. Verwaltet wird das Dorfstübli von der Gemeindeganzlei, wo man sich zur Benutzung anmeldet – Einheimische gratis, Auswärtige gegen eine bescheidene Miete.

### Der neue Dorfladen

Der Laden ist geräumig und wirkt einladend. Die Waren- und Kühlregale sind den Wänden entlang platziert, die Mitte bleibt frei für eine Käsetheke und die Kasse. Die Anlieferung erfolgt von einer Rampe hinter dem Haus durch die Hintertür; der Lift fährt direkt ins Lager im Keller mit den Kühlräumen. Neu ist das Bistro. Von einer Küchenzeile hinter der Kasse aus bedienen die Verkäuferinnen die beiden Tische neben dem Eingang und die

Tischchen draussen am Platz. Dort steht ein von aussen zugängliches öffentliches WC zur Verfügung. Das ist praktisch, denn das Bistro wird rege von Wandersleuten und Velofahrern besucht.

Die Öffnungszeiten wurden massiv ausgebaut. Statt nur vormittags und nachmittags hat der Laden nun von Montag bis Freitag durchgehend von 07.30 bis 18.30 Uhr und am Samstag von 07.30 bis 13.00 Uhr geöffnet; bei schönem Wetter ist das Bistro auch am Sonntag bedient. Auch ein Hauslieferdienst ist möglich. Doch gerade die Älteren kommen lieber selber in den Laden, um Leute

anzutreffen. Von Montag bis Freitag bietet der Dorfladen ein Mittagsmenu an, und mehrmals jährlich lädt er zu einem grossen Abendessen ins Dorfstübli. An diesen Raclette- oder China- oder Wienerschnitzel-Abenden helfen Leute aus dem Dorf beim Kochen und 40 bis 50 Gäste melden sich an. Der Laden organisiert auch Caterings. Am alle zwei Jahre stattfindenden Dorfmarkt führt er eine Wirtschaft und in den anderen Jahren organisiert er eine «Stubete» mit Musikerinnen und Musikern aus der Gegend. Dies spült jeweils Geld in die Kasse der Genossenschaft.

An warmen Tagen tragen Tagestouristen viel zum Umsatz des Dorfladens bei.



# Betriebsorganisation Dorfladen

## Personal, Einrichtung, Kundschaft, Produkte, Preise und Umsatz

Der Dorfladen gehört seit zwanzig Jahren unbestritten zu den wichtigen Institutionen in Blauen. Die Genossenschaft hat die tägliche Versorgung gesichert, aber auch einen Treffpunkt und einen Rahmen für Freiwilligenarbeit geschaffen. Auf diese Tradition konnten der Dorfentwicklungsprozess und das Blauehuus aufbauen. Doch der Neustart mit Bistro bedeutete für die Genossenschaft einen Kulturwandel, den sie unterschätzte.

### Personal und Freiwillige

Der Dorfladen wird weiterhin von der Dorfladengenossenschaft geführt. Deren Vorstand hat die Planung des neuen Lokals und den Umzug gemeinsam mit der entsprechenden Arbeitsgruppe und dem Gemeinderat geleitet. Die Ladeneinrichtung konnte dank dem Förderbeitrag der Age-Stiftung (90 000 Franken), dank neu gezeichneten Anteilscheinen (40 000 Franken) und einem Rundschreiben an die Blauner Bürgerinnen und Bürger in aller Welt finanziert werden.

Der zweite Frühling des Ladens sichert nicht nur die Arbeitsplätze der Verkäuferinnen. Mit den längeren Öffnungszeiten und dem Bistrobetrieb ist das Arbeitspensum des Ladenteams gewachsen. Heute arbeiten die Leiterin mit 40 % und vier Verkäuferinnen mit Teilpensen von zusammen 120 % im Laden. Der vierköpfige Vorstand besorgt ehrenamtlich mit geschätzten 600 Stunden pro Jahr die Administration, das Rechnungswesen und die strategische Führung. Daneben stehen Freiwillige für Sondereinsätze zur Verfügung, gegenwärtig sind es 16 Personen. Zu ihren Aufgaben gehören das Abladen, Anschreiben und Einlagern von Lieferungen, Reinigungsarbeiten, Dekorieren und Einsätze bei Anlässen. Sie arbeiten geschätzte 1000 Stunden im Jahr umsonst. Einen Teil der Freiwilligen machen pensionierte Männer und Frauen aus, den anderen Teil Leute zwischen 25 und 45, die mit ihren Familien in Blauen wohnen. Freiwillige, die aussteigen wollen, organisieren einen Ersatz, was offenbar nicht schwerfällt.

#### Bezahlte Arbeit

Ladenleitung	40 Stellenprozent
Verkauf	120 Stellenprozent

#### Ehrenamtliche Arbeit

Verwaltung	600 Std./Jahr (4 Pers. im Vorstand)
Helfer /-innen	1000 Std./Jahr (16–20 Pers.)

#### Infrastruktur

Ladeneinrichtung	120 000 Fr.
Miete Ladenlokal	9300 Fr./Jahr

#### Umsatz

Umsatz aktuell	380 000 Fr./Jahr
Umsatzziel	470 000 Fr./Jahr

#### Subvention (Gemeinde)

Miete Ladenlokal	9300 Fr.
Ausserordentliche Auslagen	ca. 700 Fr./Jahr

Schwieriger war es, ein neues Vorstandsmitglied zu finden, als Präsident Lukas Ambühl-Valentin 2018 nach 20 Jahren aus dem Vorstand zurücktrat. Der pensionierte Betriebstechniker hatte in den letzten drei Jahren 60 bis 70 % ehrenamtlich für den Dorfladen gearbeitet. Auch wenn nun im zweiten Jahr nach dem Neustart der ausserordentliche Aufwand abnimmt, hatte sich doch herumgesprochen, dass das Amt mit sehr viel Arbeit verbunden ist.

### Unterschätzter Wandel

Unterschätzt haben alle Beteiligten den Aufwand für den Neustart des Ladens. Und unterschätzt hat die Genossenschaft auch, was es für die Verkäuferinnen bedeutete, dass nebst den längeren Öffnungszeiten und mehr Kundschaft auch neue Aufgaben in der Küche und im Service hinzu kamen und gewisse Abläufe wegen der Vergrößerung des Betriebs neu organisiert werden mussten. Ambühl-Valentin sagt selbstkritisch, es sei ihm offenbar nicht bei allen Beteiligten

gelingen, die Tragweite der Entwicklung vom «Tante-Emma-Laden» zum KMU genügend ins Bewusstsein zu rücken. Dies trotz seiner Bemühungen, alle als aktive Beteiligte einzubinden, beispielsweise durch fünf abendfüllende Workshops mit Personal und Verwaltung, die er in den eineinhalb Jahren der Vorbereitung organisierte.

Als es soweit war, zeigte sich, dass nicht alle gut zurecht kamen mit den vielen neuen Aufgaben und Abläufen, den modernen elektronischen Geräten, dem höheren Tempo und der wachsenden Kundschaft. Es fehlte an Serviceerfahrung für den Bistrobetrieb. Auch gingen die Vorstellungen auseinander, was Arbeitsstil und Arbeitsplatzqualität betraf. Rückblickend sei klar, dass die Genossenschaft den Verkäuferinnen zu viel aufgebürdet habe und die Gründe für die Veränderungen noch besser hätte erklären sollen. Es erforderte viel Arbeit und Überzeugungskraft,

Im neuen Dorfladen.



sie bei der Stange zu halten, und es gelang nicht ganz. Eine von ihnen kündigte drei Monate nach dem Umzug.<sup>9</sup>

In diesem schwierigen Moment entschloss sich Waltraud Zindel, die Leitung des Dorfladens mit einem 40%-Mandat zu übernehmen. Sie arbeitet 60% als Leiterin Administration und Mitglied der Geschäftsleitung der KESB Basel-Stadt. Die Mutter von erwachsenen Kindern ist in Blauen aufgewachsen und hat ursprünglich eine Verkaufsausbildung absolviert. Als sich ihre Mutter entschloss, eine der Alterswohnungen im alten Schulhaus zu mieten, zog sie mit ihrem Mann zurück nach Blauen in ihr Elternhaus und wurde bald darauf in den Gemeinderat gewählt.<sup>10</sup> Zindel versucht, den Kulturwandel im Dorfladen zu moderieren, denn ihr liegt viel daran, dass dieser wieder auf seine Erfolgsschiene zurückfindet. Sie weiss, wie wichtig er für Blauens Zukunft ist – jetzt, wo er der einzige bewirtete Ort im Dorf ist, mehr denn je.

## Einige kleine Ärgernisse

Die Genossenschaft ging sorgsam mit den ihr anvertrauten finanziellen Mitteln für die Ladeneinrichtung um. Das Budget von 120 000 Franken durfte nicht gesprengt werden. Dies gelang, indem sie auf die teuren Dienste eines professionellen Ladenbauers notgedrungen verzichtete, die Kühlgeräte online in Deutschland kaufte (Offertanfragen ergaben enorme Preisunterschiede) und indem vieles selber gemacht wurde. Mit den Räumen und der Erschliessung sind alle glücklich, die logistischen Abläufe funktionieren, und niemand trauert dem alten engen Laden und seinem kleinen Keller nach. Die Einrichtung offenbart nun allerdings im Alltag einige Nachteile. Verglichen mit dem grossen Nutzen des neuen Dorfladens, sind es zwar Details. Aber sie können die Arbeit in Laden und Bistro doch beeinträchtigen und erwünschte

Mit der Bistro-Ecke wird der Dorfladen noch mehr zu einem Treffpunkt.





Kasse, Käsetheke, Kiosk und Kleinküche: ein Arbeitsplatz mit vielfältigen Aufgaben.

Nutzungen einschränken. So ist die Küche für den Bistrobetrieb eigentlich zu klein. Die Verkäuferinnen kochen das Mittagmenu zuhause vor und wärmen es im Laden auf. Das schränkt die Wahl der Speisen ein, und mehr als ein Menu aufs Mal ist nicht möglich.

### Wachsende Kundschaft

Den erfolgreichen Neustart des Dorfladens trübt dies aber insgesamt nicht. Seit der Eröffnung im Blauehuus hat er viele neue Kunden gewonnen. Die einen holen rasch, was sie im Tal vergessen haben, andere kaufen ein- oder zweimal wöchentlich für über hundert Franken ein. Grössere Kundengruppe sind Tagestouristen, Hausfrauen und Mütter mit Kindern, Handwerker sowie Schülerinnen und Schüler. Die alte Stammkundschaft kommt weiterhin.

Das Bistro hat den Wert des Ladens als Treffpunkt deutlich gestärkt. An schönen Sommertagen füllen Wanderer und Biker die Terrasse und verpflegen sich. Dann ist der Umsatz am höchsten. Auch Leute aus dem Dorf sitzen gern auf der Terrasse.

An Wintertagen sind die Kundinnen und Kunden aus dem Dorf eher unter sich: Zwei ältere Damen genehmigen sich einen Vormittagskaffee, später stärkt sich eine Gruppe Frauen nach der Pilates-Stunde, ein Bub holt ein Brot fürs Mittagessen, eine Familie wärmt sich nach dem Nachmittags-spaziergang mit heisser Schokolade auf, zwei Handwerker löschen ihren Feierabenddurst. Die Mittagsmenus laufen noch nicht wie gewünscht. Bisher nutzen vor allem fremde Gäste das Angebot. Ältere Leute aus Blauen kochen zuhause und essen im Bistro höchstens ein Stück Kuchen.

## Spagat bei Produkten und Preisen

Die Preise sind zwangsläufig höher als im Grossverteiler. In der Regel gibt es von jedem Produkt eine Sorte bzw. Marke. Das Ladenteam versucht den Spagat zu schaffen zwischen Spezialitäten aus der Region oder aus nachhaltiger Produktion, die teurer sein dürfen, und günstigen Produkten für Haushalte, die darauf angewiesen sind, den täglichen Bedarf im Dorfladen zu decken. Darum ist er kein exklusives Spezialitätengeschäft, neben der Bio-Marmelade finden sich auch ganz gewöhnliche Nudeln.

Das Sortiment wurde etwas erweitert. Es gibt mehr Produkte aus der Region: Lamm, Wild, Honig, Konfitüre und Sirup kommen aus Blauen. Leider gibt es im Dorf keinen Gemüsebauern. Für Gemüse und Früchte sucht der Laden noch einen geeigneten Anbieter in der Region. Wichtig für Kundschaft mit hoher Kaufkraft und damit für den Umsatz ist die wohlbestückte Käsetheke. Ein Blauner liefert Olivenöl aus eigenen Hainen in Sizilien. Fleisch-, Wurst- und Backwaren liefern Metzger und Bäcker aus Nachbardörfern. Die Glacés kommen aus einem Betrieb in der Gegend, der Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen beschäftigt.<sup>11</sup> Die Tagestouristen kaufen am liebsten Produkte aus dem Dorf.

Zindel bemüht sich, auf Vorlieben einzelner Kundinnen und Kunden einzugehen. Am Montagvormittag macht sie etwa frische Müsli mit Früchten parat für die Pilates-Gruppe, oder sie bäckt etwas für die vier Jasserinnen im Dorfstübli. Sie möchte gern noch mehr regionale Produkte anbieten und mit einem guten Glas Wein und einem Käseplättchen zum Feierabend die Apéro-Kultur fördern. Ihr schwebt eine kleine, aber feine Vinothek vor. Für die Mittagessen muss die gute Lösung noch gefunden werden. Da die Küche für einen richtigen Mittagsbetrieb zu klein ist, liesse sich vielleicht die Küche im Dorfstübli nutzen. Allerdings müssten dann freiwillige Köchinnen mitmachen, denn die Verkäuferin kann den Laden nicht alleinlassen. Ende 2018 hat die Köchin des Mittagstisches in der Primarschule aufgehört. Die Kinder werden vorerst in der Kinderkrippe verköstigt. Zindel will nun



Entsteht im Dorfstübli künftig ein Mittagstisch?

in Gesprächen klären, wie sich das Kochen am Mittag zwischen Krippe, Laden und Dorfstübli mit Gewinn für alle organisieren liesse.

Eine weitere Idee der Genossenschaft wäre, Produkte auch zu Randstunden oder gar rund um die Uhr anbieten zu können. Ein gekühlter 24-Stunden-Automat, wie ihn Bauern für den Direktverkauf nutzen, wurde geprüft, ist aber zu teuer. Zu gegebener Zeit will man die Entwicklung einer günstigeren Alternative in Angriff nehmen.

## Umsatz und Subventionen

Gemeinderat und Bevölkerung sind sich darüber einig, dass der Dorfladen den Kern des öffentlichen Lebens in Blauen bildet und für den Zusammenhalt der Dorfgemeinschaft unabdingbar ist. Er hat einen grossen gesellschaftlichen Nutzen und muss darum finanziell nicht rentieren. Die Gemeinde unterstützt den Laden, indem sie ihm die Miete in der Höhe von 9300 Franken pro Jahr erlässt, und sie hilft auch bei ausserordentlichen Ausgaben. Die jährliche Subvention von rund 10 000 Franken entspricht etwa jener für den Mittagstisch der Primarschule und für die Kindertagesstätte. Der Umsatz des Ladens im ersten Jahr nach dem Neustart dürfte ungefähr bei 380 000 Franken liegen. Das Ziel der Genossenschaft ist, ihn bis in einem oder zwei Jahren auf 470 000 Franken zu steigern, so dass sich der Laden selber trägt. Die Erfahrungen der ersten Monate sind positiv. Die Umsätze steigen, wenn auch etwas langsamer als erwartet.<sup>12</sup>

# Übrige Projekte

## Öffentlicher Verkehr, Bauen im Dorfkern und Werbung

Die Dorfentwicklungsstrategie umfasst neben dem Blauehuus weitere Aktionsfelder. Die wichtigsten Baustellen sind die Verbesserung des Busfahrplans und die bauliche Entwicklung im historischen Dorfkern. Beides würde auch der älteren Generation zugutekommen.

### Förderung des öffentlichen Verkehrs

Blauen ist nur über eine Postauto-Linie mit der im Tal liegenden SBB-Strecke Basel–Delsberg verbunden. Sie ist für Berufspendler und die Schülerinnen und Schüler, die in Laufen und Zwingen die Sekundarschule oder das Gymnasium besuchen, von grosser Bedeutung. An Werktagen ist die Busfrequenz zu den Hauptverkehrszeiten adäquat. Doch dazwischen gibt es erhebliche Lücken, was ältere Leute, die im Tal Arzt- oder sonstige Termine haben, und Schülerinnen und Schüler mit späterem Schulbeginn erheblich behindert. Auch abends und an den Wochenenden ist die Linie schlecht bedient. Das lückenhafte ÖV-Angebot wurde darum in der Bevölkerungsumfrage von 2012 als mit Abstand grösste Strukturschwäche der Gemeinde bezeichnet.<sup>13</sup>

Die Arbeitsgruppe «Verkehr & Mobilität» erarbeitete in der Folge mit Postauto Nordschweiz das kommunale Mitfahrnetzwerk «Blauen FahrMit». Kernstück war eine von Postauto Schweiz extra entwickelte App, die neben den Busverbindungen kostenlose Mitfahrangebote von Blauner Bürgerinnen und Bürgern für weniger mobile Personen oder Jugendliche anzeigte. 2014 wurde das System in Betrieb genommen. Die Erstregistrierung aller Teilnehmenden lief über die Gemeindeverwaltung; die Absprache der Fahrten erfolgte dann bilateral über die Smartphone-App. Eine Kostenbeteiligung wurde aus Solidarität mit den meist jugendlichen oder älteren Fahrgästen nicht verlangt. Rund 90 Personen boten Mitfahrgelegenheiten an. Die Postauto AG dehnte das Projekt unter dem Namen PubliRide auf weitere Regionen

der Schweiz aus. Gemeindepräsident Wissler wurde an internationale Kongresse eingeladen, um das Projekt vorzustellen.<sup>14</sup>

Die Mitfahr-App funktionierte bestens als Werbebotschaft. Die Medienberichte darüber trugen viel zur wachsenden Bekanntheit von Blauen bei. Doch als Verkehrslösung funktionierte sie nur unzureichend. Die Nachfrage blieb hinter den Erwartungen zurück. Obwohl das System technisch einwandfrei funktionierte, war die Handhabung zu umständlich, um die Gewohnheit des «Elterntaxis» zu überwinden. 2018 beendete die Postauto AG das Projekt.

Nach sechs Jahren Projektarbeit ohne Resultat gelang der Durchbruch dann auf traditionelle Art: Ausgehend von einer Initiative des Blauner Gemeindepräsidenten trafen sich Vertreter der Gemeinden an der Buslinien 119 – Blauen, Dittingen, Nenzlingen, Zwingen – mit den Leitern der Verkehrsplanung bei Postauto Nordschweiz und beim Kanton. An vier Workshops wurden die Bedürfnisse der Gemeinden minutiös erfasst und die Fahrpläne verbessert: Ab 2019 verkehren vier zusätzliche Kurse pro Tag, und dank Anpassungen bei den bisherigen Kursen wird Blauen öfter direkt, ohne Umweg über Dittingen, angefahren. Ab 2020/21 ist für Blauen sogar der Stundentakt vorgesehen, dazu Spätkurse als Taxibetrieb ab dem Bahnhof Laufen.<sup>15</sup>

### Förderung der Bautätigkeit im Dorfkern

Das Inventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz (ISOS) bescheinigt dem Dorfbild von Blauen besondere architekturhistorische Qualitäten, insbesondere wegen der Kompaktheit und dem ursprünglichen Erhaltungsgrad der Bausubstanz im Dorfkern. Doch einige Altbauten sind in schlechtem Zustand, denn wegen des landwirtschaftlichen Strukturwandels stehen viele Ökonomiegebäude und auch einige Wohnteile von alten Bauernhäusern leer. Bei der Umfrage von 2012 wurden unansehnliche leere Häuser am zweithäufigsten als Schwäche des Dorfs bezeichnet. Die geltenden Zonenvorschriften waren eher restriktiv, was den Umbau dieser Liegenschaften in zeitgemässe Wohnungen aufwändig



Blick von der Bistro-Terrasse auf den Dorfplatz.

machte. Mithilfe eines Raumplanungsbüros erarbeitete daher die Arbeitsgruppe «Reglemente Siedlung» ein Entwicklungskonzept für den Dorfkern.<sup>16</sup> Auf dieser Grundlage wurden 2014 die Zonenvorschriften im Dorfkern liberalisiert. Die neuen Regeln erleichtern vor allem die Dachgestaltung und Dachaufbauten. Gleichzeitig wurden nebst dem «Bucherhaus» drei weitere kommunal geschützte Bauten, die in schlechtem Zustand waren, der Kategorie «erhaltenswert» zugeordnet, damit sie ersetzt werden können.<sup>17</sup>

Ein weiteres Hemmnis für die Siedlungsentwicklung nach innen waren die Wasser- und Abwasserreglemente der Gemeinde, die die Anschlussgebühren nach der Grundstückfläche berechneten. Dies hemmte den Einbau von Wohnraum in grosse Ökonomiegebäude. Neu erfolgt die Berechnung nach der zusätzlich erstellten Bruttogeschossfläche, was die Gebühren etwa halbiert. Mit dem Ziel, die Nutzung von leerstehenden Scheunen und Bauernhäusern anzuregen, gewährt die Gemeinde in der Kernzone darauf noch einen zusätzlichen Nachlass von 35 %.

2014 konnte der Ausbau eines Gewerbebetriebs erleichtert werden, indem ein Abschnitt der Dorfstrasse von einer Kantons- in eine Gemeindestrasse abklassiert wurde. Da der Baulinienabstand ab Strassenmitte bei Kantonsstrassen 10 Meter beträgt, bei Gemeindestrassen aber nur 5 Meter, fand die neue Fahrzeughalle Platz,

ohne dass in den Berg gebaut werden musste. Der Kanton ist daran interessiert, in kleinen Dörfern Kantons- in Gemeindestrassen umzuwandeln. Zwar bleibt er Besitzer, aber die Gemeinde wird für den Unterhalt zuständig. Das kann für beide Seiten vorteilhaft sein.

2016 ermöglichte die Gemeinde mit einer Zonenplanänderung die Umnutzung eines seit Jahren leerstehenden Bürokomplexes für acht Wohnungen. Eine weitere Quartierplanänderung ermöglichte bereits 2014 den Bau und Betrieb einer Reitsportanlage in einer ehemaligen Gewerbezone.

### Förderung des Images von Blauen

Wie eine kostengünstige Kommunikationsstrategie gegen aussen funktionieren konnte, zeichnete sich rasch ab. Die Zertifizierung mit dem Unesco-Label und die Mitfahr-App weckten ein breites Medieninteresse. Gemeindepräsident Dieter Wissler bediente es bereitwillig und nahm auch Einladungen an Verkehrsfachtagungen an.

2016 nominierte das Bundesamt für Landwirtschaft Blauen für die Teilnahme am Europäischen Dorferneuerungspreis, als Beispiel einer Gemeinde, die sich durch eine ganzheitliche und nachhaltige Entwicklung auszeichnet. Wieder lohnte sich die Arbeit am Bewerbungsdossier. «Blauen ist europäisches Vorzeigedorf» berichtete das Schweizer Radio- und Fernsehen, als die Gemeinde für besondere Leistungen in mehreren Bereichen der Dorfentwicklung ausgezeichnet wurde.<sup>18</sup> Auch die Wissenschaft wurde auf Blauen aufmerksam: 2016 erfolgte eine Einladung der ETH Zürich zu einem «Erfahrungsaustausch zur Innenentwicklung in kleinen und mittleren Gemeinden», an dem Wissler das Blauner Dorfentwicklungsprojekt vorstellen konnte.

Einmal auf das aktive Dorf auf der Jurahöhe aufmerksam geworden, interessierten sich die Medien nun auch für Blauens weitere Aktivitäten. 2017 berichteten sie über die Eröffnung des Blauehuus, vor allem aber über das «Mitfahrbänkli», mit dem der Gemeinderat einen weiteren medialen Coup landete. Wer ins Tal will, kann sich auf die Bank neben der St. Josefskapelle setzen und wird bald

von einem Auto mitgenommen. Die simple Idee wird vor allem von Jugendlichen genutzt. 2018 wurde im Tal in Zwingen ein Pendant platziert.

Die Medienberichte gaben jedes Mal Gelegenheit, auf Blauens schöne Lage und auf die besondere Lebensqualität für Familien hinzuweisen. Transportiert wurde aber immer auch das Image einer dynamischen und innovativen Dorfgemeinschaft. Bei der anvisierten, eher urban orientierten Zielgruppe hilft dies bestimmt, eine allfällige Skepsis gegenüber einem kleinen Dorf als Wohnort abzubauen.

### Zukunftspläne

2020 wird der Strassenraum im Dorfzentrum neu gestaltet. Die heute bis an die Hausmauern reichende Asphaltfläche soll Konturen erhalten, so dass für die Autos eine schmale Fahrbahn definiert wird. Das gibt Zufussgehenden mehr Sicherheit und definiert gewisse Flächen als Aufenthaltsräume. So werden die Bereiche rund um die Brunnen gepflästert, und das Blauehuus erhält einen grösseren Vorplatz mit einem Baum.<sup>19</sup> Damit wird die erste Phase der Dorfentwicklung abgeschlossen sein. Die als prioritär eingestuften strukturellen Schwächen konnten beseitigt oder gemildert und die grössten Chancen genutzt werden. Am Ziel ist Blauen damit aber noch nicht.

Mindestens zwei weitere Pläne will die Gemeinde möglichst bald realisieren: Anstelle einer abgebrochenen Scheune unmittelbar über dem Dorfkern soll auf dem Areal «Im Grund» ein Mehrgenerationenprojekt mit vier bis sechs Terrassenhäusern und drei Reihenhäusern für Familien sowie einem Haus mit sechs bis acht Alterswohnungen entstehen. Darin könnte auch eine Pflege- oder Betreuungsdienstleistung untergebracht werden, beispielsweise ein Spitex-Raum. Das Projekt würde Wohnraum für die Zielgruppe schaffen, und dank den Alterswohnungen könnten weitere Einfamilienhäuser für junge Familien frei werden. Bisher zögerten die angefragten Investoren allerdings. Den Hauptgrund dafür sieht der Gemeinderat in der abgelegenen Lage Blauens, und er hofft auf den geplanten Studentakt des Postautos.

Das zweite Projekt betrifft die Förderung von Umnutzungen im Dorfkern. Künftig sollen dort wieder mehr Menschen wohnen. Die Zonenplanänderungen haben die Rahmenbedingungen vereinfacht. Bisher fehlt aber eine planerische Grundlage für den gesamten Dorfkern, die zeigt, wie er als Wohn- und Lebensraum aufgewertet werden kann und wie in den Altbauten zeitgemässe Wohnungen mit attraktiven Aussenräumen entstehen können. Viele Bauernhäuser und Scheunen sind renovationsbedürftig. Einige stehen leer, andere werden nur noch von einer oder zwei älteren Personen bewohnt, deren Nachkommen oft keinen Eigenbedarf anmelden. In manchen Bauten gäbe es Platz für mehrere Wohnungen. Einige stehen jedoch so eng beieinander, dass es an Besonnung und privaten Aussenräumen fehlt. Ein solches Entwicklungskonzept für

den Dorfkern möchte der Gemeinderat bald zusammen mit einer Fachhochschule oder in einem Studienauftrag entwickeln. Dabei will er auch prüfen lassen, ob eine zentrale Energieversorgung für den Dorfkern realisiert werden kann.<sup>20</sup>

Gemeindepräsident Wissler denkt auch daran, den Denkmalschutz im Dorfkern generell zu lockern und alle kommunal geschützten Bauten in «erhaltenswürdig» umzustufen, damit sie einfacher verändert oder ersetzt werden können. Dafür würde er gern eine Expertengruppe aus drei bis fünf Fachleuten berufen, die als Ortsbildungskommission alle Um- und Neubauten im Dorfkern von Anfang an begleiten würde.

Wer sich hier setzt, wird bald ins Tal mitgenommen: Das «Mitfahr-Bänkli» neben der St. Josefs-Kappelle am Dorfausgang.



# Wirkung und Lehren

Politische Kultur, Methoden, Nutzen für Ältere,  
Lehren, Denkmalpflege

Die Bevölkerung nach ihren Raumbedürfnisse zu fragen und diese in einem Haus zu kombinieren, das so zum Treffpunkt für alle wird, ist ein einleuchtendes Rezept. Der Einbezug der Bevölkerung über innovative Methoden förderte eine produktive politische Kultur. Erste Wirkungen sind bereits spürbar, auch für die ältere Generation. Doch wie weit ist das Blauner Modell auf andere Gemeinden übertragbar?

## **Klug kombiniert: die Nutzungen im Blauehuus**

Das Blauehuus ist der sichtbarste und in soziokultureller Hinsicht spürbarste Teil der Dorfsentwicklung. Seine Wirkung ist deshalb so gross, weil es die Nutzungen kombiniert, die die Dorfbevölkerung in Umfragen als ihre grössten Bedürfnisse und wichtigsten Chancen bestimmt hat. Jede Nutzung wäre für sich allein viel schwerer realisierbar und auch weniger gut überlebensfähig. Doch zusammengefasst ergeben sie ein Konzept für ein Gebäude, das für alle Nutzungen sowohl funktional als auch bezahlbar ist. Das Ensemble leistet mehr als alle Zutaten für sich allein, da die verschiedenen Nutzungen nicht nur ihre Funktion erfüllen, sondern das Haus durch die Konzentration aller Angebote zum Treffpunkt verschiedenster Gruppen und Generationen wird und als Begegnungszentrum funktioniert. Damit ist das Blauehuus nicht einfach nur Laden oder Krippe oder Dorfsaal, sondern es übernimmt eine übergeordnete Aufgabe als Ort der Begegnung, des Austauschs, der Verständigung und der Integration der Bevölkerung. Es stellt Öffentlichkeit her. Das ist ein Rezept, das überall angewandt werden kann.

Bemerkenswert ist am Blauehuus aber nicht nur die Kombination von Funktionen, die genau abgeklärten Bedürfnissen entsprechen, sondern auch die pragmatische Kombination von kommerziellen (Krippe), gemeinnützigen (Dorfladen) und kommunalen (Dorfstübli) Organisationsmodellen.

Dank der Kindertagesstätte verfügt Blauen nun mit Krippe, Kindergarten und Primarschule samt Mittagstisch über ein attraktives Angebot für Familien und werktätige Eltern. Der Dorfladen hat nun angemessene Räume für einen zeitgemässen Betrieb zur Verfügung, und das Bistro hat seine Funktion als Treffpunkt stark aufgewertet. Wie wichtig es war, ein Bistro und das Dorfstübli einzurichten, wurde erst 2016 und 2018 so richtig klar, als die drei Restaurants, die in der Bevölkerungsumfrage von 2012 noch als qualifizierte Standortfaktoren der Gemeinde genannt wurden, den Betrieb einstellten. Das Blauehuus ist heute der einzige bewirtete Ort in Blauen. Und es ist nach den Aussagen der befragten Personen auch der Ort, wo man sich heute trifft und offenbar auch Leuten wieder öfter begegnet, die man zuvor etwas aus den Augen verloren hatte.

Anders als die jungen Familien stehen die älteren Generationen zwar nicht als gesonderte Gruppe im Brennpunkt des Dorfentwicklungsplans. Nur für den Dorfladen war ihre Versorgung mit Gütern des täglichen Bedarfs seit dessen Gründung 1998 eine wichtige Raison d'être. Doch das Blauehuus insgesamt macht auf mehreren Ebenen hilfreiche Angebote für das Älterwerden in Blauen:

- Der Dorfladen erleichtert das Einkaufen für ältere Leute ohne Auto wesentlich.
- Im Laden trifft man Gleichaltrige und Jüngere und bleibt so à jour und vernetzt.
- Dank dem Bistro und wachsender Kundschaft erfüllt der Laden diese Funktion noch besser.

Mehr als Einkaufen: ältere Blauerinnen im Dorfladen im Gespräch



- Das Dorfstübli erlaubt eigene Aktivitäten oder die Teilnahme an Anlässen.
- Laden und Dorfstübli bieten Gelegenheiten für freiwillige Arbeit und damit für sinnstiftende Beschäftigungen nach der Pensionierung.
- Im öffentlichen Prozess der Erneuerung des Dorfladens wurde die Solidarität der Dorfgemeinschaft mit den älteren Personen im Dorf spürbar, was zu einem guten Lebensgefühl älterer Personen beiträgt.

### Die Wirkungen werden spürbar

Die Gemeinde hat bisher knapp 4 Mio. Franken in die Dorfentwicklung investiert. Die grössten Brocken waren die Wohnungen im «Alten Schulhaus» und das Blauehuus mit je 1,8 Mio. Franken, die beide zu 100 % über Hypotheken finanziert werden konnten. Bei den heutigen tiefen Zinsen ist die finanzielle Belastung, die daraus pro Kopf und Jahr entsteht, ein tiefer dreistelliger Betrag. Dafür hat Blauen ein Gemeindezentrum erhalten, Rahmenbedingungen für ein moderates Wachstum geschaffen und an Bekanntheit und öffentlichem Ansehen gewonnen. Der Effekt ist bereits zählbar: Blauen verfügt inzwischen über das zweithöchste Pro-Kopf-Steueraufkommen im Bezirk Laufen. Seit 2018 gehört es wieder zu den Gebergemeinden im kantonalen Finanzausgleich. Nach mehreren Überschussjahren konnte die Gemeinde auf 2019 den Steuersatz von 63 % auf 59,5 % senken. Während normalerweise ein bis zwei Neubauten pro Jahr zu verzeichnen sind, waren es 2018 fünf. Bereits leben wieder mehr Kinder im Dorf. Diese Zwischenresultate bestätigen die Hoffnungen, die Gemeinderat und Bevölkerung an die «Vorwärtsstrategie» knüpften.

### Mitwirkung fördert produktive politische Kultur

Daneben gibt es aber noch einen weiteren positiven Effekt: Der Mitwirkungsprozess hat die Öffentlichkeit gestärkt. In Blauen hat sich eine neue Diskurskultur mit intensiven Diskussionen und breiter Beteiligung über die Belange der Gemeinde entwickelt. Es ist eine produktive Kultur der sachbezogenen, lösungsorientierten Zusammenarbeit, weit entfernt vom parteipolitischen Hickhack, durch das in den vergangenen Jahren die Politik vielerorts unkreativ und unproduktiv



Direkte Kommunikation: Gemeindepräsident Wissler (links) tauscht sich im Bistro mit älteren Leuten aus dem Dorf aus.

geworden ist. Eine Folge dieser neuen Kultur ist, dass sich in Blauen auch junge Menschen engagieren und die themenbezogenen Arbeitsgruppen Zuzug aus dem Jugendrat erhalten.

Der Gemeinderat hat den Dorfentwicklungsplan als partizipativen Prozess mit breitem Einbezug der Bevölkerung angelegt. Alle Einzelprojekte wurden in Basisarbeit von den fünf Gemeinderatsmitgliedern und rund 60 Freiwilligen aus der Bevölkerung in bisher zehn Arbeitsgruppen erarbeitet und in etwa gleich vielen Gemeindeversammlungen beschlossen. Zwischenberichte und Ergebnisse werden jeweils zeitnah in amtlichen Mitteilungen und an Info-Veranstaltungen vermittelt. Ein wachsender Teil der Bevölkerung beteiligt sich am Entwicklungsprozess. Der Schweizerische Gemeindeverband hat Blauen darum als Musterbeispiel für gelungene Deliberation bezeichnet.<sup>21</sup>

Durch die aktive Mitarbeit der Bevölkerung wurde der Dorfentwicklungsplan zu einem von allen Interessierten gespiesenen und getragenen konzisen Gesamtpaket, das auf eine klar definierte Zielgruppe ausgerichtet ist, auf eine nachhaltige mittel- und langfristige Wirkung zielt und

eine entsprechende Kommunikationsstrategie gegen innen und aussen umfasst. Durch die Beteiligung der Bevölkerung hat der Prozess eine kreative Eigendynamik entwickelt, durch die der ursprüngliche Plan des Gemeinderats um zusätzliche Massnahmen ergänzt wurde. Aus der Bevölkerung kamen etwa Vorschläge zur Verschönerung öffentlicher Räume oder zur Beseitigung von zerfallenden Altbauten. Der Gemeinderat ging auf Bedenken ein, nahm Inputs ernst, passte seine Positionen an oder ergänzte seine Vorschläge. Dadurch nahm die Bevölkerung ihre Einflussmöglichkeiten wahr und identifizierte sich schrittweise stärker mit den Methoden und Zielen des Prozesses. Damit ein solcher Dorfentwicklungsprozess von der Bevölkerung mitgetragen wird, muss er allen offenstehen und ergebnisoffen angelegt sein. Ist er das, kann er eine eigene produktive Dynamik entwickeln, das heisst, es kommt zu nützlichen Korrekturen des Programms, und es eröffnen sich unvorhergesehene Chancen.

### Einige gute Methoden

Blauen hat ein einfaches Mittel gefunden, um wachsende Teile der Bevölkerung in den Dorfentwicklungsprozess einzubinden: die Umfragen zu diversen Einzelprojekten. Sie beschränkten sich jeweils auf ein Thema, das dafür aber gründlich diskutiert wurde, und die Umfrageresultate flossen sofort in die Umsetzung ein. Das zeigte der Bevölkerung, dass sich Mitmachen lohnte. Die Umfragen verzeichneten steigende Rückläufe.

Ein anderes Mittel, das sich offensichtlich bewährt, sind die Arbeitsgruppen zu einzelnen Teilprojekten. Sie erlauben Interessierten ein thematisch überschaubares und zeitlich begrenztes Engagement in einem kleinen, produktiven Rahmen mit rascher Wirkung. Sie bieten den Anreiz, das Dorf mitgestalten zu können, dabei Neues zu lernen und sich zu vernetzen.

Auf ihr teilweise jahrzehntelanges Engagement für die Dorfgemeinschaft angesprochen, sagen die Leute in Blauen meist nur, das sei doch selbstverständlich. Das beantwortet die Frage nach ihren Motiven natürlich nicht. Auch der

ursprüngliche Auslöser für den Dorfentwicklungsprozess, die drohende Steuererhöhung abzuwenden, kann das grosse freiwillige Engagement nicht erklären. Es ist wohl einfach das Grundbedürfnis, zur Gemeinschaft zu gehören. Etwas zum Allgemeinwohl beitragen zu können, das Lebensumfeld mitzugestalten und eigene Bedürfnisse einzubringen, dabei etwas zu erleben, Beziehungen zu pflegen, gegenseitiges Vertrauen aufzubauen und sogar noch etwas lernen zu können. Blauen bietet viele Gelegenheiten dafür: kurze oder langfristige, handfeste oder eher kopflastige, solche mit viel Lerneffekt und solche, bei denen der Anreiz eher im geselligen Erleben liegt. In Blauen ist aber das Engagement der Bevölkerung deshalb besonders gross und anhaltend, weil die Partizipation keine Alibiübung ist. Sie lohnt sich. Denn die Beiträge der Einzelnen werden von der politischen Behörde aufgenommen und steuern die Entwicklung der Gemeinde unmittelbar mit.

Auffällig ist, wie oft in Blauen etwas gefeiert, eingeweiht oder eröffnet wird. Die Feiern und Feste machen die Dorfentwicklung zu einem positiven Erlebnis und würdigen auch das freiwillige Engagement.

Zur Kommunikation mit der Bevölkerung erneuerte der Gemeinderat die bestehenden Kanäle, und zwar den analogen wie den digitalen. Die Website [www.blauen.ch](http://www.blauen.ch) und das Magazin «Blauer Dorfläbe» sind unaufgeregt gestaltet, sie präsentieren übersichtlich und transparent die wesentlichen Informationen über die Gemeinde und den Entwicklungsprozess. Daneben gibt es in den Gemeindeversammlungen, Workshops und Arbeitsgruppen direkte mündliche Informationen für die interessierte Bevölkerung.

Die Kommunikation gegen aussen machte nicht nur die Zielgruppe potenzieller Zuzüger auf Blauens Vorzüge und Entwicklung aufmerksam. Die mediale Aufmerksamkeit für einige ihrer erfolgreichen Projekte vermittelte auch der Blauner Bevölkerung Erfolgserlebnisse und stärkte ihre Identifikation mit dem Dorfentwicklungsprozess. Die Medienbeiträge über die Unicef-Zertifizierung und das Mitfahrnetzwerk förderten die Bekannt-

heit und das Ansehen Blauens als kreative Beispielgemeinde und damit auch den Stolz der Einwohnerinnen und Einwohner. Die ursprüngliche Botschaft «kinderfreundliche Sonnenterrasse» ergänzte sich quasi von selbst durch die Botschaft «innovative Dorfgemeinschaft».

Ein interessantes Mittel sind auch die Bewerbungen der Gemeinde um Zertifikate, Auszeichnungen und Unterstützungsbeiträge. Sie machen Werbung gegen aussen und fördern die Identifikation der Bevölkerung mit der Gemeinde. Vor allem aber sind die teilweise aufwendigen Bewerbungsverfahren ein Spiegel von externen Fachleuten, die dem Gemeinderat einerseits bestätigten, dass Blauen gut unterwegs war, aber auch kritische Fragen stellten und damit Kurskorrekturen oder Ergänzungen anregten.

## Zielgruppe Familien – viel Nutzen für Ältere

Die 2010 lancierte Dorfentwicklungsstrategie Blauens ist auf junge Familien mit Kindern ausgerichtet. Interessant ist, dass viele der beschlossenen Massnahmen auch mehr Lebensqualität für ältere Leute bringen: Dorfladen, Dorfstübli, der dichtere ÖV-Fahrplan, mehr Sicherheit durch Verkehrsberuhigungen und die Strassenraumgestaltung nützen gerade älteren Leuten viel. Die Intensivierung des Dorflebens schafft mehr Gelegenheiten, um Kontakte zu Jüngeren zu pflegen und für freiwillige Arbeiten. Und die produktive politische Kultur dürfte es erleichtern, künftig Ideen und Bedürfnisse der älteren Generationen einzubringen und auf die gleiche Art zu realisieren. Ein Beispiel könnte das Bauprojekt «Im Grund» mit neuen Alterswohnungen werden, das im Lauf des Prozesses entstanden ist.

Feste und Feiern stärken den Zusammenhalt; hier werden Erfolge gefeiert und die Einsätze der Freiwilligen gewürdigt.



Die nähere Zukunft wird zeigen, welche Anziehungskraft die Gemeinde gewonnen hat und ob sich genügend Familien für Blauen als Wohnort entscheiden. Zeigen muss sich auch, ob sich daraus wieder neue Risiken ergeben. Reicht das Blauehaus zusammen mit den gelegentlich gemeinschaftlich genutzten Räumen in der Kulturschüre, der Mehrzweckanlage und dem Schulhaus als Ort der Dorfföfentlichkeit? Oder braucht es wieder eine richtige Wirtschaft? Und welche Bedürfnisse werden wachsen, wenn einmal viele Bewohnerinnen und Bewohner in den Einfamilienhäusern ein Alter erreichen, in dem ihr Bedarf nach Betreuung und Pflege wächst? Diese Frage beschäftigt viele Gemeinden in der Schweiz mit einem grossen Einfamilienhausanteil. Gut denkbar, dass die diskursierprobte Blauner Dorfgemeinschaft dafür frühzeitig Antworten finden wird.

### Lernen von Blauen

Die erwähnten Schwierigkeiten im Betrieb des Dorfladens nach dem Neustart enthalten zwei wertvolle Lehren:

**1.** Wenn es das Budget erlaubt, lohnt es sich, bei der Planung und Einrichtung von Läden oder Küchen die Dienste von professionellen Küchen- und Ladenbauern in Anspruch zu nehmen, um Mängel zu vermeiden, die später täglich den Betrieb beeinträchtigen. Ist das zu teuer, ist es vorteilhaft, Personen an der Planung zu beteiligen, die praktische Erfahrungen in einem vergleichbaren Betrieb haben und beispielsweise oft für viele Personen kochen. Eine Erfahrung teilt der Dorfladen in Blauen mit vielen Gemeinschaftsräumen: Für regelmässige Essen für mehr als zehn Personen ist eine Küche mit Gastrogeräten zum Kochen und Geschirrspülen kein überflüssiger Luxus.

**2.** Die Probleme mit dem Personal nach dem Neustart haben viel damit zu tun, dass mit dem Dorfladen ein auf zivilem Engagement basierender Kleinbetrieb professionalisiert wird. Für ortsansässiges Personal, das sich teilweise schon seit langem für das gemeinnützige Projekt engagiert, ist die Veränderung der Betriebskultur hin zum leistungsorientierten KMU nicht ohne

Weiteres einleuchtend. Es ist möglich, dass die damit einhergehenden Ansprüche an Professionalität und Arbeitstempo sich nur schwer in Einklang bringen lassen mit der individuellen Arbeitshaltung, vor allem, wenn diese mehr ideell als finanziell motiviert ist. Genossenschaftspräsident Lukas Ambühl-Valentin erkannte diese Herausforderung, gestaltete die Vorbereitung des Übergangs partizipativ und beteiligte die Betroffenen an der Planung. Wenn ein solcher «Kulturwandel» angestrebt wird, kann es sich zudem lohnen, schon früh in der Planungsphase Stellenprofile auszuarbeiten und gemeinsam zu diskutieren. Damit könnten die Lust auf neue Tätigkeiten und die Bereitschaft erfragt werden, den Betrieb aktiv und kundenorientiert mitzuentwickeln. So haben alle Zeit, sich auf die neue Aufgabe vorzubereiten – allenfalls auch mit Weiterbildungen – oder auch, sie im Guten anderen zu überlassen.

Die Dorfentwicklungsstrategie Blauens und ihre Umsetzung sind beeindruckend und in vielem vorbildlich für andere Gemeinden, die ihre Zukunft gemeinsam mit der Bevölkerung planen möchten. Es stellt sich aber die Frage, wie weit das Blauner Modell auf Gemeinden übertragbar ist, die andere Rahmenbedingungen haben. Eine Gemeinde im Stil von Blauen zu entwickeln, ist politisch anspruchsvoll und nur als längerfristig angelegter Prozess erfolgversprechend. Von der Trägerschaft sind Strategie- und Führungskompetenz, Kommunikations- und Dialogfähigkeit, Durchhaltevermögen und Konsensbereitschaft gefragt. Nicht in jeder Gemeinde ist eine Person mit dem Wissen und der Erfahrung von Dieter Wissler zur Stelle. Das nötige Know-how zur Planung und Begleitung eines partizipativen Entwicklungsprozesses wird aber heutzutage als Dienstleistung angeboten, so dass eine Gemeinde bei Bedarf ein entsprechendes Mandat vergeben kann.

Ob die Kleinheit der Gemeinde ein genereller Vorteil ist, wenn ein partizipativer Entwicklungsprozess lanciert werden soll, ist fraglich. Vielleicht ist es in einem kleinen Dorf einfacher, einen grossen Teil der Bevölkerung einzubinden als in grossen Gemeinden, und der Anreiz (oder auch

Druck) zu freiwilligem Engagement ist wohl auch grösser, wenn sich alle kennen. Es gibt aber andererseits genügend Beispiele von kleinen Gemeinden, die keine produktive Öffentlichkeitskultur zustande bringen.

Der Mitwirkungsprozess wurde aber sicher dadurch erleichtert, dass in Blauen mit dem aktiven Vereinsleben, der Dorfladengenossenschaft und den Fronarbeitstagen der Burgergemeinde im Naturschutzgebiet schon eine starke Tradition von gemeinnützigem Engagement existierte, an die sich anknüpfen liess.

Dass viele Bewohnerinnen und Bewohner überdurchschnittlich ausgebildet und auch finanziell privilegiert sind, ist für einen solchen Prozess sicher ebenfalls ein Vorteil. Grosse Gemeinden mit einem grösseren Bevölkerungsanteil mit wenig Bildung und tiefen Einkommen müssten sich wohl gezielt Gedanken dazu machen, wie sie diese Gruppen in einen partizipativen Prozess einbinden können.

Eine Ausrichtung der Entwicklungsstrategie auf Familien mit überdurchschnittlichem Einkommen ist nur in Gemeinden möglich, die diesen eine schöne Lage und weitere Vorteile bieten können. In der volkswirtschaftlichen Gesamtsicht ist sie auch nur dann nachhaltig, wenn die ungleiche Verteilung der Einkommen durch den Lastenausgleich zwischen den Gemeinden und den Kantonen wieder ausgeglichen wird. In weniger privilegierten Gemeinden eine Entwicklungsstrategie zu finden, die alle Einkommensklassen umfasst, ist sicher die komplexere Aufgabe. Aber Blauen hat seine privilegierten Rahmenbedingungen genutzt, um einen Mitwirkungsprozess zu lancieren, und hat dabei Methoden gefunden und getestet, wie Bedürfnisse genau eruiert werden können und wie die Bevölkerung unmittelbar an der Steuerung der Gemeindeentwicklung beteiligt werden kann. Diese Erfahrungen können auch Gemeinden mit einer komplexeren Bevölkerungs- und Finanzstruktur nutzen. Eine wichtige Vorbedingung für diesen Methodentransfer hat Blauen erfüllt: Für seine erfolgreiche Dorfentwicklung war nicht viel Geld nötig.

Schliesslich drängt sich noch eine kleine kritische Anmerkung auf. Denn ein strukturelles Defizit Blauens wird durch die Dorfentwicklungsstrategie sogar noch verstärkt. Zwanzig bis dreissig Familien mehr bedeuten auch dreissig bis vierzig Pendler mehr, die täglich nach Basel und zurück fahren. Die Gemeinde könnte dies mit Carsharing-Ideen oder einem Fahrtenmodell auffangen, das Anreize dafür schafft, das Auto nur bis zu einem Bahnhof im Tal zu benutzen.

### **Gedanken des Autors zum Umgang mit Altbauten**

Architektonisch ist das Blauehaus kein Wurf. Das sollte und kann es auch gar nicht sein, denn es ist das Resultat eines Aushandlungsprozesses, bei dem viele mitredeten: die Arbeitsgruppe, der Gemeinderat, das Architekturbüro, die Denkmalpflege und ganz am Ende noch einmal die Bevölkerung. Das sieht man dem Gebäude an, es ist ein Kompromiss: Es musste ins Dorfbild passen, tauglich sein für einen modernen Laden und sollte nicht zu viel kosten. Ein Kompromiss aber bedeutet, dass kein Anliegen ganz erfüllt wird. Auf der einen Seite ist durch den Neubau die historische Substanz verloren gegangen. Das neue Haus orientiert sich scheinbar am Vorgängerbau, doch entsprechen Formen und Proportionen nicht wirklich der lokalen Architektur. Dadurch hat das Haus etwas Kulissenhaftes. Auf der anderen Seite leistet das Haus keinen Beitrag an die zeitgenössische Baukultur, und die pseudohistorischen Formen schränken die Funktionalität ein, etwa bei der Belichtung der Räume.

Würde man mit Altbauten generell so verfahren, würde ein Dorf mit seinen Eigenheiten nicht erhalten, sondern ausgewechselt. Was die bauliche Gestalt des Blauehaus betrifft, kann darum der Blauner Aushandlungsprozess, der in anderen Bereichen so positive Effekte hat, nicht Vorzeigemodell sein. Für ein auch baulich befriedigendes Resultat braucht es bei der Architektur wohl mehr Kompromisslosigkeit. Das hiesse, dass sich eine Dorfgemeinschaft entscheiden müsste, ob sie das Alte erhalten will und die Kosten für eine denkmalgerechte Umnutzung zu tragen bereit ist, oder ob sie etwas Zeitgemässes haben will und ein

Verfahren wählt, das architektonische Qualität verspricht – in der Regel ein Architekturwettbewerb nach den Regeln des SIA. Auch ein Architekturwettbewerb lässt sich gut als Gefäss für öffentliche Mitwirkung konzipieren. Für diese Entscheidungsfindung müsste im Mitwirkungsprozess Zeit eingeplant werden.

Das traditionelle Ortsbild wurde am Anfang des Prozesses als Chance für die Entwicklung der Gemeinde identifiziert, andererseits hat die Bevölkerung marode Altbauten im Ortskern als Defizit bezeichnet. Darin steckt ein Widerspruch,

aus dem der Gemeinderat den Ausweg noch sucht. Einerseits möchte er den Denkmalschutz weitgehend liberalisieren, andererseits hegt er Pläne für eine Ortsbildkommission. Das zeigt, dass es nicht einfach ist, das Potenzial von Altbauten zu erkennen. Generell sind die Möglichkeiten zu ihrer Erhaltung und Modernisierung zu wenig bekannt, und die Kosten dafür werden oft überschätzt. Altbauten denkmalgerecht für heutige Bedürfnisse auszubauen, ist zwar aufwändig. Aber dafür bieten sie etwas, das Neubauten nicht haben (vgl dazu: Age-Dossier 2017). Sie finden darum Abnehmer, die bereit sind,

In einige historische Bauernhäuser in Blauen wurden bereits zeitgemässe Wohnungen eingebaut, andere warten noch auf mehr Bewohnerschaft.



entsprechende Preise zu bezahlen – gerade auch in der von Blauen anvisierten Zielgruppe. Das zeigen etwa die Studien von «Netzwerk Altstadt». Dieses Kompetenzzentrum der Schweizerischen Vereinigung für Landesplanung unterstützt Gemeinden mit Bestandesaufnahmen, Potenzialstudien, Berechnungsmodellen und baulichen Expertisen bei der Nutzung ihrer historischen Siedlungskerne.

Die Pflege von Bautradition und Originalsubstanz kann viel zur Identifikation der Bevölkerung mit dem Ort und damit auch zum sozialen Zusammenhalt beitragen. Denkmalpflege und Dorfgeschichte bieten Gelegenheiten zur Mitwirkung und zum Dialog zwischen den Generationen. Ein hehres Ziel wäre es darum, das Blauner Modell so weiterzuentwickeln, dass die heutigen sozialen und funktionalen Bedürfnisse der Dorfgemeinschaft mit dem Erhalt des kulturellen Erbes unter einen Hut gebracht werden können. Damit das Dorf, um sein soziales Funktionieren aufrechtzuerhalten, nicht seine bauliche Identität opfern muss.

## Quellen und Literatur

Age-Dossier 2017: Alte Gebäude altersgerecht umnutzen. Age-Stiftung, Zürich 2017.

Bewerbung 2016: Europäischer Dorferneuerungspreis 2016. «Offen für Veränderungen» – Ganzheitliche Zukunftsgestaltung einer ländlichen Kleingemeinde. Einwohnergemeinde Blauen (Bewerbungsdossier).

Blauen macht vorwärts. Zukunftsgestaltung der Gemeinde Blauen, Ziele und Massnahmen im Rahmen der Dorfentwicklung 2012 bis 2017. Blauen 2017.

Blauner Dorfläbe. Amtliches Publikationsorgan der Gemeinde Blauen, seit 2015.

Einwohnergemeinde Blauen: Legislaturplan 2012/15 des Gemeinderats (Dorfentwicklungsplan).

Gemeinderat Blauen: «Bevölkerungsumfrage zum Dorfentwicklungsplan bringt eindeutige Ergebnisse: Zusammenfassung der wichtigsten Resultate und Beschlüsse», Dokument vom 31.10.2012.

Gespräche des Autors am 7.1.2019 in Blauen mit Dieter Wissler (Gemeindepräsident), Lukas Ambühl-Valentin (ehem. Präsident Genossenschaft Dorfladen) und Waltraud Zindel (Gemeinderätin, Leiterin Dorfladen).

Meilensteine: «Meilensteine der Dorfentwicklung. Vom ehemaligen Bauerndorf zur modernen Wohngemeinde». Manuskript von Dieter Wissler o. O., o. J. (Blauen 2018).

## Anmerkungen

- 1 Bewerbung 2016, S. 4.
- 2 ebd., S. 12
- 3 Angaben zu den Finanzen aus dem Gespräch des Autors mit Gemeindepräsident Dieter Wissler am 7.1.2019 sowie aus Bewerbung 2016.
- 4 Bewerbung 2016, S. 22.
- 5 Einwohnergemeinde Blauen: Legislaturplan 2012/15 des Gemeinderats.
- 6 Bewerbung 2016, S. 22.
- 7 Dokument «Bevölkerungsumfrage» vom 31.10.2012.
- 8 Bewerbung 2016, S. 15, 23.
- 9 Lukas Ambühl-Valentin: Dorfladen Blauen, Papier vom Okt. 2018, sowie Gespräch mit dem Autor am 7.1.2019.
- 10 Gespräch des Autors mit Waltraud Zindel am 7.1.2019.
- 11 Bewerbung 2016, S. 18.
- 12 Ambühl-Valentin: Dorfladen Blauen, Papier vom Okt. 2018.
- 13 Bewerbung 2016, S. 17f.
- 14 Blauen macht vorwärts, S. 5; Meilensteine, S. 3.
- 15 Blauner Dorfläbe Nov./Dez. 2018, S. 6f.
- 16 Bewerbung 2016, S. 19f.
- 17 Blauen macht vorwärts, S. 5–7.
- 18 Meilensteine, S. 4.
- 19 Dorfläbe, Nov./Dez. 2018, S. 9.
- 20 Bewerbung 2016, S. 26b.
- 21 Meilensteine, S. 4.